DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Eintritt in einen Roman

1 - Ashley

Er kann seinen Blick nicht von ihrem Fuß abwenden.

Ein Fuß in einem schlichten Pumps. Und dieser Fuß ihrer übereinandergeschlagenen Beine wippt unregelmäßig.

Er beugt sich vor und versucht sich in einem Röntgenblick. Der misslingt. Er lehnt sich wieder zurück.

"Ich möchte ihren Fuß massieren", wendet er sich an die Frau.

"Meinen Fuß massieren?" Ihre Stirn schlägt verhaltene Wellen und ihre Lippen kräuseln sich. Ihre linke Hand umfasst die orangefarbene Kette im großzügigen Ausschnitt des Wickelkleides. "Sind sie Masseur und unglücklich, wenn sie nicht arbeiten können?" Ihre Worte hören sich an wie das verhaltene Kullern runder Steine über das Fell einer Trommel. Er spürt, wie sie durch die Ohren in seinen Bauch fallen.

"Nein, ich möchte lediglich ihren Fuß spüren. Nicht das Bein, nur den Fuß. Den rechten, wenn es möglich ist."

Sie blickt ihn unverwandt an. "Gut", sagt sie nach einer Weile.

Er setzt sich auf ihre Seite, einen Sitz zwischen ihnen freilassend. Wortlos dreht sie sich nach links und streckt ihm das rechte Bein entgegen. Behutsam streift er den roten Schuh ab und stellt ihn vor ihr auf den Boden. Sanft nimmt er ihren Fuß in beide Hände und beginnt mit der Massage. Seine Finger gleiten über ihren Rist, ihre Zehen, ihren Mittelfuß.
Sie lässt ihr Buch sinken, darin einen Finger als Lesezeichen. Mit der anderen Hand fasst sie eine Strähne ihrer kastanienbraunen Locken und wickelt sie um den Zeigefinger. Ihr Blick wandert unscharf hinauf zum Gepäcksnetz.

"Wie heißen sie?", fragt sie das Netz.

"Maria."

Die Haarsträhne entgleitet ihren Fingern und fällt zurück auf ihr Schlüsselbein. "Maria?"

"Ja, Maria. Meine Eltern werden wohl vergessen haben, dass davor ein sinnvoller Rainer oder Klaus oder Erich gehört. Nun ...", ergänzt er nach kurzem Zögern, "eigentlich steht zuerst ein 'Hektor'. Doch da ist mir Maria noch lieber. Und sie?"

"Ashley", antwortet sie.

"Ein schöner Name." Er legt den Kopf schief. "Kein österreichischer."

"Meine Mutter stammt aus Großbritannien."

"Ah ..." Während des Gesprächs hat er die Zuwendung zu ihrem Fuß nicht unterbrochen. Er knetet zart ihre Muskeln, streift sanft, doch bestimmt über die dünne, seidenartige Hülle über ihrer Haut.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Eintritt in einen Roman

"Wie eine Lymphdrainage." Ihr Lächeln lässt kurz zwei gleichmäßige Zahnreihen erkennen.

"Es ist aber keine. Es fühlt sich für mich fast wie eine Droge an. Ich genieße die Kommunikation mit ihrem Fuß."

"Was teilt er ihnen mit?"

"Warten sie ... er sagt mir, dass er froh ist, ihrem Körper räumliche Unabhängigkeit geben zu dürfen. Und er freut sich, das Bindeglied zwischen ihnen und Mutter Erde zu sein."

Als ob sie beim Tagträumen ertappt worden wäre, strafft sie sich, die Falten auf ihrer Stirn tauchen wieder auf, doch die Mundwinkel bleiben, wo sie sind. Sie zieht ihren Fuß zurück und lässt ihn in den Schuh am Boden gleiten.

"Sie denken jetzt, dass bei mir ein paar Schrauben locker sind?" Er lächelt sie an. Er sagt auch das so beiläufig, als ob es ebenfalls das Normalste der Welt wäre, mit lockeren Schrauben durchs Leben zu gehen.

"Nun ja ...", murmelt sie.

"Das ist doch verständlich, nicht wahr? Sie kennen mich nicht, haben mich noch nie gesehen und dann frage ich sie gleich um etwas so Intimes, wie ihren Fuß massieren zu dürfen."

"Warum tun sie das? Um Leute zu verunsichern?"

"Oh nein, auf keinen Fall!" wehrt er ab. "Ich tue nur das, wovon ich spüre, dass es gerade passt."

Sie sieht ihn stirnrunzelnd an. Schüttelt unmerklich den Kopf.

"Und sie haben wahrgenommen, dass sie meinen Fuß massieren sollen."

"Ja." Er blickt freundlich-gelassen, sie forschend.

"Ich mache das, was mir im Augenblick Freude verschafft."

"Und was bereitet ihnen gerade Freude?" Seine Mundwinkel zucken und sie wehrt sofort ab: "Nein, sagen sie jetzt nicht 'Füße massieren'!"

"Können sie Gedanken lesen?"

Nun heben sich doch ihre Mundwinkel, in ihren Augenwinkeln springen fächerförmig ein paar Fältchen auf und ihre Augen blitzen unmerklich. "Sie sind ein echt durchgeknalltes Exemplar Mann!"

"Finden Sie? Ich finde Sie äußerst sympathisch! Unkonventionell. Natürlich und intelligent und - sehr anmutig."

Eintritt in einen Roman

"Danke." Ihr Lächeln dauert noch ein paar Augenblicke an und verlischt langsam. Traurig? Ohne Voranmeldung donnert ein Gegenzug vorbei und füllt das Abteil mit hektisch-rhythmischem Lärm. Beide blicken in die Blitze, die die Fenster des anderen Zuges hereinwerfen. Im tanzenden Spiegel des Fensters kann er erkennen, dass sie ihre Augen leicht zusammengekniffen hat. Ihr Blick entdeckt seinen, zittert und wendet sich ab.

Mit einem letzten scharfen Zischen gibt der andere Zug den Blick auf die noch winterbraune Märzlandschaft wieder frei.
Während sie weiter hinausschauen, fällt ihm nochmals ein, auf welche Weise er in dieses Abteil geriet. Draußen auf dem Gang blickte er bewusst nach links, weg von den Abteilen, hinaus auf den bereits sich langsam vorbeibewegenden Bahnhof. Er nahm sich vor, jene Kabine zu wählen, die ihn rufen würde. Bei einer nahm er eine leichte Wärme wahr. Im anschließenden Waggon drehte er um, wollte es auf einen zweiten Blindversuch ankommen lassen. Als er dieses Gefühl an der linken Schulter abermals spürte, suchte seine Hand den Griff der Kabinentür, ohne nach innen zu sehen. Erst als die Tür aufglitt, schaute er, wohin er geraten war. Oh ... eine vermutlich gleichaltrige elegante Brünette rechts am Fenster! Die Wärme verzog sich von der Schulter zur Körpermitte. Mit einer gewissen Genugtuung würdigte er seine Wahrnehmung. Sollte er bereits jetzt am Ziel angelangt sein, kaum dass seine Reise begonnen hatte?

Ihre Stimme reißt ihn aus seinem Rückblick. "Ich meinte eigentlich, womit Sie ihren Lebensunterhalt verdienen."

"Das ist unterschiedlich. Meistens tue ich tatsächlich, was mir im Moment Freude macht. Das ist mir wichtig! Was habe ich denn davon, wenn ich mich acht, neun Stunden zu einem Job überwinde, nach dem Feierabend lechze, um mir so das Geld zu erschuften, das ich dann in meiner Freizeit mit dem durchbringe, was mir Freude macht? Ist doch widersinnig, finden Sie nicht?"

"Schön, wenn Sie das können." Sie verschränkt die Arme vor der Brust. "Für kaum jemanden ist das machbar."

"Ich vermute die wenigsten wollen das."

Sie zieht eine Augenbraue hoch. "Wie meinen Sie das?"

"Ich glaube, dass kaum jemand Gedanken daran verschwendet, was er in Wirklichkeit will. Die meisten denken vielmehr darüber nach, wie sich möglichst viel verdienen lässt, um in der Folge damit das machen zu können, was sie gerne tun. Abgesehen von denen, die nicht einmal das wissen. Ich finde, es geht einfacher."

"Und zwar ...?"

"Tun."

Sie atmet hörbar aus. "Dann noch exakter: Womit verdienten Sie ihr letztes Geld? Zum Beispiel das, mit dem Sie die Fahrkarte bezahlt haben?"

"Ich habe eine App für ein Handy geschrieben."

Eintritt in einen Roman

"Eine App? Für ein Handy? Und davon kann man leben?"

"Ja. Wenn man das Passende trifft."

Sie schüttelt unmerklich den Kopf, schaut auf ihre Armbanduhr und dann nach draußen.

"Wohin fahren Sie", fragt er.

"Amstetten", sagt sie, "ich besuche dort eine Tante. Und sie?"

"Keine Ahnung. Ich bin unterwegs nach Westen."

"Unverkennbar, wir kommen schließlich aus Wien. Wohin im Westen?"

"Ich weiß es noch nicht."

Sie blickt wieder aus dem Fenster, draußen gleiten die Hallen des Doka-Geländes vorbei. Der Zug drosselt das Tempo. Sie steht auf, bleibt zögernd stehen, bückt sich zu ihrer Handtasche. "Es war interessant, Sie kennenzulernen. Vielleicht ... treffen wir uns einmal wieder?"

"Ja." Er blickt zu ihr auf. Dann erhebt er sich. Ihr Gesicht ist keine Armeslänge von ihm entfernt. Ein Duft nach Apfelblüten weht zu ihm herauf und ihre Augen kommen ihm dunkler vor als zuvor. Er macht einen Schritt auf sie zu und fühlt ihre Wärme. Leicht berührt er ihre Oberarme, beugt sich vor und haucht ihr je einen Kuss auf beide Wangen. Sie erstarrt. "Ja, ich habe es auch genossen! Es war sehr ... im Gleichklang!", sagt er.

Sie gleicht lediglich das leichte Rucken des Bremsvorganges aus, ihre Augen sind vielleicht noch etwas dunkler. Sie verharrt einen weiteren Augenblick, öffnet schließlich die Schiebetüre einen Spalt.

"Also dann ..." Zögernd blickt sie ihn an.

"Ich freue mich, wenn wir uns wiedersehen sollten!", sagt er und lächelt. Sie erwacht aus ihrer Erstarrung, schiebt die Kabinentür völlig auf und tritt auf den Gang hinaus.

Diskutieren Sie hier online mit!